



Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur in NRW e.V.
c/o Dr. H. Fußbroich - Kapellenhofweg 28 - 50859 Köln

OFFENER BRIEF

Köln, den 17. Januar 2013

Warum die Ausgrabungen der Archäologischen Zone und das Jüdische Museum in Köln nicht „beerdigt“ werden dürfen

Der Ort, an dem das Jüdische Museum gebaut werden soll, ist einer der wichtigsten historischen Erinnerungsorte in Köln und Mahnmal zugleich.

In unmittelbarer Nähe zum Rathaus mit Synagoge und Mikwe ist er der zentrale Ort der ältesten jüdischen Gemeinde nördlich der Alpen, die bereits 321 n. Chr. im Dekret Kaiser Konstantins Erwähnung gefunden hat.

Der Ort, wo über Jahrhunderte christliche und jüdische Bürger neben- und miteinander gelebt haben, gemahnt aber auch an Pogrome, Mord, Vertreibung und Enteignung der Menschen, die als Juden – als religiöse Minderheit – von den Christen in Krisenzeiten verfolgt worden sind.

Bei dem Pestpogrom von 1349 wurden die jüdischen Mitmenschen von den Kölnern totgeschlagen; 1424 – mit Beendigung ihres Aufenthaltsrechtes durch den Rat der Stadt Köln – konnten sie wenigstens die Stadt verlassen, wenn sie auch ihre Häuser aufgeben mussten.

Und 1938 bis 1945? Da waren jüdische Mitbürger in Köln, in Deutschland und im ganzen von deutschen Truppen besetzten Europa rechtlos und für den Untergang sprich: die Ermordung bestimmt.

Dieser Ort, der auch ein Ort der Erinnerung an die Unmenschlichkeit ist, mit der unsere jüdischen Mitbürger behandelt wurden, der soll zugeschüttet und mit einer Betonplatte abgedeckt werden? Wie unsere Geschichte, die sich dort und nicht nur dort ereignet hat?

Der Platz der Archäologischen Zone und des Jüdischen Museums ist ein besonderer Ort und in dieser Lage ein Zeugnis von Leben und Tod und Leben. Es ist ein Glück und Wunder, dass jüdische Mitbürger den Weg zurück nach Köln gefunden haben. Das Jüdische Museum soll deshalb auch ein Ort sein für eine lebendige jüdische Kultur in unserer Mitte. Gemeinsam und miteinander: das sind wir nicht nur unserer Geschichte und unseren jüdischen Mitbürgern schuldig, sondern vor allem uns selbst.


Dr. Klaus Burghard
Vorstandsvorsitzender